volkstheater
THEATER DER STADT MÜNCHEN
MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN
TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

Hänsel und Gretel: A Sweet Escape (UA)
frei nach dem Märchen der Gebrüder Grimm
von Juli Mahid Carly

I. Kurzbiographie von Autor*in / Regisseur*in
II. *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* (UA) – zur Inszenierung
- das Märchen in der Fassung der Brüder Grimm
- Themen und Motive
- Zitate aus dem Stück
- Charakteristika der Inszenierung
III. Anregungen für die Auseinandersetzung mit der Inszenierung und der Aufführung im Münchner Volkstheater
IV. Literaturhinweise und Internetlinks

Hänsel und Gretel: A Sweet Escape (UA) eignet sich zur Thematisierung in den Fächern **Deutsch** (z.B. zur Beschäftigung mit dem zeitgenössischen Theater; zur Aufführungs- und Inszenierungsanalyse; zur Auseinandersetzung mit der Dramatisierung von Erzähltexten; zur Auseinandersetzung mit literarischen und gesellschaftlichen Themen und Motiven: Essen und Essstörung, Körper und Körperwahrnehmung, Rolle und Gender; zur Auseinandersetzung mit Formen und Wirkungsweisen von Intertextualität, Parodie und Satire), **Politik / Sozialkunde** (z.B. zur Auseinandersetzung mit der Bedeutung des Körpers für die Gegenwartsgesellschaft), **Kunst / Musik** (z.B. zur Auseinandersetzung mit Bühnenbild, Kostüm und Musik in der Inszenierung) und **Dramatisches Gestalten / Theater** (z.B. zu Fragen der Regie und Dramaturgie in der Inszenierung; zur Auseinandersetzung mit Spielweisen und Erzählmöglichkeiten des Theaters; zur Auseinandersetzung mit Formen der Parodie und des Zitats im Theater; zu Fragen der Rezeption im Theater) **ab Jahrgangsstufe 9 / ab 15 Jahren**.

Aufführungsdauer: ca. 105 Minuten, keine Pause
Premiere am 14. Dezember 2023

Autor*in / Regisseur*in - Kurzbiographie

Juli Mahid Carly, geboren 1997 in Kassel, ist seit 2014 beim Verein „Studio Lev Kassel“ als Performer*in und Regisseur*in tätig und erarbeitet partizipative, kollektiv geschriebene Musiktheaterprojekte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Von 2015 bis 2017 studierte Carly Deutsche Philologie und der Geschichte in Göttingen. Danach studierte Carly Theaterregie an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg und schloss es 2021 mit der Inszenierung *Mermaid Cut* am Schauspiel Stuttgart erfolgreich ab.

Carly thematisiert das Erzählen aus marginalisierten Perspektiven, setzt sich mit queeren und postkolonialen Narrativen auseinander und dekonstruiert Machtstrukturen, Normen und Privilegien in Hinblick auf Rasse, Klasse und Geschlecht.

Für etliche Arbeiten wurde Carly bereits ausgezeichnet: Carlys Studienarbeit *räuber.bachelor.paradise* (nach Friedrich Schiller; UA 2020) wurde zum Körber Studio Junge Regie 2020 eingeladen. Carlys Drama *Verbindungsfehler* gewann 2019 den ersten Preis beim Osnabrücker Dramatiker*innenwettbewerb und wurde 2020 am Theater Osnabrück uraufgeführt. Der Film *Weißabgleich*, ein dokumentarischer Essay über den Wunsch, weiß sein zu wollen, bei dem Carly sowohl Regie führte als auch als Protagonist*in zu sehen war, wurde 2019 bei den Internationalen Hofer Filmtagen uraufgeführt und 2020 mit dem Hauptpreis im deutschlandweiten Wettbewerb JUNGER Film 2020 beim 17. FiSH-Festival in Rostock ausgezeichnet. Für den Text *Kein Wolf, kein Schafspelz* wurde Carly im Rahmen des Festivals „What A Mess / It´s Cum Ex“ im Studio Naxos Frankfurt 2019 ausgezeichnet, der Text wurde uraufgeführt und vom Hessischen Rundfunk vertont. Juli Mahid Carly gehörte zudem zu den zehn 2021 vom Berliner Ensemble während der Corona-Pandemie für die Arbeit an einem neuen Stück geförderten Dramatiker*innen.

Nach Fata Morgana (UA) (2022) ist *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* (UA) seine zweite Inszenierung am Münchner Volkstheater.

* Weitere Informationen finden sich auf Carlys Website und den Websites der Theater, an denen Carly inszeniert.

Hänsel und Gretel.

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker, der hatte nichts zu beißen und zu brechen, und kaum das tägliche Brod für seine Frau* und seine zwei Kinder, Hänsel und Gretel. Einmal konnte er auch das nicht mehr schaffen, und wußte sich nicht zu helfen in seiner Noth. Wie er Abends vor Sorge sich im Bett herumwälzte, da sagte seine Frau zu ihm: „höre Mann, morgen früh nimm die beiden Kinder, gieb jedem noch ein Stückchen Brod, dann führ sie hinaus in den Wald, mitten inne, wo er am dicksten ist, da mach ihnen ein Feuer an, und dann geh weg und laß sie dort, wir können sie nicht länger ernähren.“ „Nein Frau, sagte der Mann, das kann ich nicht über mein Herz bringen, meine eigenen lieben Kinder zu den wilden Thieren zu führen, die sie bald in dem Wald zerreißen würden.“ „Wenn du das nicht thust, sprach die Frau, so müssen wir alle miteinander Hungers sterben;“ da ließ sie ihm keine Ruhe, bis er Ja sagte.
Die zwei Kinder waren auch noch wach von Hunger, und hatten alles gehört, was die Mutter zum Vater gesagt hatte. Gretel dachte, nun ist es um mich geschehen und fing erbärmlich an zu weinen, Hänsel aber sprach: „sey still, Gretel, und gräm dich nicht, ich will uns helfen.“ Damit stieg er auf, zog sein Röcklein an, machte die Unterthüre auf und schlich hinaus. Da schien der Mond hell und die weißen Rieselsteine glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und machte sich sein ganz Rocktäschlein voll davon, so viel nur hinein wollten, dann ging er zurück ins Haus: „tröste dich, Gretel, und schlaf nur ruhig,“ legte sich wieder ins Bett und schlief ein.
Morgens früh, ehe die Sonne noch aufgegangen war, kam die Mutter und weckte sie alle beide: „steht auf, ihr Kinder, wir wollen in den Wald gehen, da habt ihr jedes ein Stücklein Brod, aber haltets zu Rathe und hebts euch für den Mittag auf.“ Gretel nahm das Brod unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte, dann machten sie sich auf den Weg in den Wald hinein. Wie sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und guckte nach dem Haus zurück, bald darauf wieder und immer wieder. Der Vater sprach: „Hänsel, was guckst du zurück und hältst dich auf, hab Acht und marschir zu.“ – „Ach, Vatter, ich seh nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und will mir Ade sagen.“ Die Mutter sprach: „ei Narr, das ist dein Kätzchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein scheint.“ Hänsel aber hatte nicht nach dem Kätzchen gesehen, sondern immer einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen.
Wie sie mitten in den Wald gekommen waren, sprach der Vater, „nun sammelt Holz, ihr Kinder, ich will ein Feuer anmachen, daß wir nicht frieren.“ Hänsel und Gretel trugen Reisig zusammen, einen kleinen Berg hoch. Da steckten sie es an, und wie die Flamme recht groß brannte, sagte die Mutter: „nun legt euch ans Feuer und schlaft, wir wollen in dem Wald das Holz fällen, wartet, bis wir wieder kommen, und euch abholen.“
Hänsel und Gretel saßen an dem Feuer, bis Mittag, da aß jedes sein Stücklein Brod, und dann wieder bis an den Abend: aber Vater und Mutter blieben aus, und niemand wollte kommen und sie abholen. Wie es nun finstere Nacht wurde, fing Gretel an zu weinen, Hänsel aber sprach: „wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist.“ Und als der Mond aufgegangen war, faßte er die Gretel bei der Hand, da lagen die Kieselsteine wie neugeschlagene Batzen und

* Erst in der Auflage von 1840 wurde aus der Mutter eine Stiefmutter.

schimmerten und zeigten ihnen den Weg. Da gingen sie die ganze Nacht durch, und wie es Morgen war, kamen sie wieder bei ihres Vaters Haus an. Der Vater freute sich von Herzen, als er seine Kinder wieder sah, denn er hatte sie ungern allein gelassen, die Mutter stellte sich auch, als wenn sie sich freute, heimlich aber war sie bös.
Nicht lange darnach, war wieder kein Brod im Hause und Hänsel und Gretel hörten wie Abends die Mutter zum Vater sagte: „einmal haben die Kinder den Weg zurückgefunden, und da habe ichs gut seyn lassen, aber jetzt ist wieder nichts, als nur noch ein halber Laib Brod im Haus, du mußt sie morgen tiefer in den Wald führen, daß sie nicht wieder heim kommen können, es ist sonst keine Hülfe für uns mehr.“ Dem Mann fiels schwer aufs Herz, und er gedachte, es wäre doch besser, wenn du den letzten Bissen mit deinen Kindern theiltest, weil er es aber einmal gethan hatte, so durfte er nicht nein sagen. Hänsel und Gretel hörten das Gespräch der Eltern; Hänsel stand auf und wollte wieder Kieselsteine auflesen, wie er aber an die Thüre kam, da hatte sie die Mutter zugeschlossen. Doch tröstete er die Gretel und sprach: „schlaf nur, lieb Gretel, der liebe Gott wird uns schon helfen.“
Morgens früh erhielten sie ihr Stücklein Brod, noch kleiner als das vorigemal. Auf dem Wege bröckelte es Hänsel in der Tasche, stand oft still, und warf ein Bröcklein an die Erde. „Was bleibst du immer stehen, Hänsel, und guckst dich um, sagte der Vater, geh deiner Wege.“ – „Ach! ich seh nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dach und will mir Ade sagen“ – „du Narr, sagte die Mutter, das ist dein Täubchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein oben scheint.“ Hänsel aber zerbröckelte all sein Brod und warf die Bröcklein auf den Weg.
Die Mutter führte sie noch tiefer in den Wald hinein, wo sie ihr Lebtag nicht gewesen waren, da sollten sie wieder einschlafen bei einem großen Feuer, und Abends wollten die Eltern kommen und sie abholen. Zu Mittag theilte Gretel ihr Brod mit Hänsel, weil der seins all auf den Weg gestreut; der Mittag verging und der Abend verging, aber niemand kam zu den armen Kindern. Hänsel tröstete die Gretel und sagte: „wart, wenn der Mond aufgeht, dann seh ich die Bröcklein Brod, die ich ausgestreut habe, die zeigen uns den Weg nach Haus.“ Der Mond ging auf, wie aber Hänsel nach den Bröcklein sah, da waren sie weg, die viel tausend Vöglein in dem Wald, die hatten sie gefunden und aufgepickt. Hänsel meinte doch den Weg nach Haus zu finden und zog die Gretel mit sich, aber sie verirrten sich bald in der großen Wildniß und gingen die Nacht und den ganzen Tag, da schliefen sie vor Müdigkeit ein; und gingen noch einen Tag, aber sie kamen nicht aus den Wald heraus, und waren so hungrig, denn sie hatten nichts zu essen, als ein paar kleine Beerlein, die auf der Erde standen.
Am dritten Tage gingen sie wieder bis zu Mittag, da kamen sie an ein Häuslein, das war ganz aus Brod gebaut und war mit Kuchen gedeckt, und die Fenster waren von hellem Zucker. „Da wollen wir uns niedersetzen und uns satt essen, sagte Hänsel; ich will vom Dach essen, iß du vom Fenster, Gretel, das ist fein süß für dich.“ Hänsel hatte, schon ein gut Stück vom Dach und Gretel schon ein paar runde Fensterscheiben gegessen, und brach sich eben eine neue aus, da hörten sie eine feine Stimme, die von innen herausrief:
„knuper, knuper, kneischen!
wer knupert an meinem Häuschen!“
Hänsel und Gretel erschracken so gewaltig, daß sie fallen ließen, was sie in der Hand hielten, und gleich darauf sahen sie aus der Thüre eine kleine steinalte Frau schleichen. Sie wackelte mit dem Kopf und sagte: „ei, ihr lieben Kinder, wo seyd ihr denn hergelaufen, kommt herein mit mir, ihr sollts gut haben,“ faßte beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannkuchen mit Zucker, Aepfel und Nüsse, und dann

wurden zwei schöne Bettlein bereitet, da legten sich Hänsel und Gretel hinein, und meinten sie wären wie im Himmel.
Die Alte aber war eine böse Hexe, die lauerte den Kindern auf, und hatte um sie zu locken ihr Brodhäuslein gebaut, und wenn eins in ihre Gewalt kam, da machte sie es todt, kochte es und aß es, und das war ihr ein Festtag. Da war sie nun recht froh, wie Hänsel und Gretel ihr zugelaufen kamen. Früh, ehe sie noch erwacht waren, stand sie schon auf, ging an ihre Bettlein und wie sie die zwei so lieblich ruhen sah, freute sie sich und gedachte, das wird ein guter Bissen für dich seyn. Sie packte Hänsel und steckte ihn in einen kleinen Stall, und wie er da aufwachte, war er von einem Gitter umschlossen, wie man junge Hühnlein einsperrt, und konnte nur ein paar Schritte gehen. Das Gretel aber schüttelte sie und rief: „steh auf, du Faullenzerin, hol Wasser und geh in die Küche und koch gut zu essen, dort steckt dein Bruder in einem Stall, den will ich erst fett machen, und wann er fett ist, dann will ich ihn essen, jetzt sollst du ihn füttern.“ Gretel erschrack und weinte, mußte aber thun, was die Hexe verlangte. Da ward nun alle Tage dem Hänsel das beste Essen gekocht, daß er fett werden sollte, Gretel aber bekam nichts, als die Krebsschalen, und alle Tage kam die Alte und sagte: „Hänsel, streck deine Finger heraus, daß ich fühle, ob du bald fett genug bist.“ Hänsel streckte ihr aber immer ein Knöchlein heraus, da verwunderte sie sich, daß er gar nicht zunehmen wolle.
Nach vier Wochen sagte sie eines Abends zu Gretel: „sey flink, geh und trag Wasser herbei, dein Brüderchen mag nun fett genug seyn oder nicht, morgen will ich es schlachten und sieden, ich will derweile den Teig anmachen, daß wir auch dazu backen können.“ Da ging Gretel mit traurigem Herzen und trug das Wasser, worin Hänsel sollte gesotten werden. Früh Morgens mußte Gretel aufstehen, Feuer anmachen und den Kessel mit Wasser aufhängen. „Gieb nun Acht, bis es siedet, sagte die Hexe, ich will Feuer in den Backofen machen und das Brod hineinschieben;“ Gretel stand in der Küche und weinte blutige Thränen, und dachte, hätten uns lieber die wilden Thiere im Walde gefressen, so wären wir zusammen gestorben und müßten nun nicht das Herzeleid tragen, und ich müßte nicht selber das Wasser zu dem Tod meines lieben Bruders; sieden, du lieber Gott, hilf uns armen Kindern aus der Noth.
Da rief die Alte: „Gretel komm gleich einmal hierher zu dem Backofen,“ wie Gretel kam, sagte sie: „guck hinein, ob das Brod schon hübsch braun und gar ist, meine Augen sind schwach, ich kann nicht so weit sehen, und wenn du auch nicht kannst, so setz dich auf das Brett, so will ich dich hineinschieben, da kannst du darin herumgehen und nachsehen.“ Wenn aber Gretel darin war, da wollte sie zumachen und Gretel sollte in dem heißen Ofen backen, und sie wollte es auch aufessen: das dachte die böse Hexe, und darum hatte sie das Gretel gerufen. Gott gab es aber Gretel ein und sie sagte: „ich weiß nicht, wie ich das anfangen soll, zeigs mirs erst, setz dich drauf, ich will dich hineinschieben.“ Und die Alte setzte sich auf das Brett, und weil sie leicht war, schob sie Gretel hinein so weit sie konnte, und dann machte sie geschwind die Thüre zu, und steckte den eisernen Riegel vor. Da fing die Alte an in dem heißen Backofen zu schreien und zu jammern, Gretel aber lief fort, und sie mußte elendiglich verbrennen.
Und Gretel lief zum Hänsel, machte ihm sein Thürchen auf und Hänsel sprang heraus, und sie küßten sich einander und waren froh. Das ganze Häuschen war voll von Edelgesteinen und Perlen, davon füllten sie ihre Taschen, gingen fort und fanden den Weg nach Haus. Der Vater freute sich als er sie wieder sah, er hatte keinen vergnügten Tag gehabt, seit seine Kinder fort waren, und ward nun ein reicher Mann. Die Mutter aber war gestorben.

(Brüder Grimm (1812): Kinder- und Haus-Märchen. Band 1. Berlin: Realschulbuchhandlung. Seite 49-58. Digitale Volltext-Ausgabe bei Wikisource, URL: https://de.wikisource.org/w/index.php?title=Seite:Kinder_und_Hausm%C3%A4rchen_(Grimm)_1812_I_052.jpg&oldid=- (Version vom 18.8.2016))

volkstheater
THEATER DER STADT MÜNCHEN
MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN
TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

Hänsel und Gretel: A Sweet Escape (UA) – Themen und Motive

Familie als System

Hänsel und Gretel leiden an ihren Eltern, sie fühlen sich von ihnen vernachlässigt und machen sie für ihr Unglück verantwortlich. Aber sind sie das wirklich? Und ist die Familie wirklich so arm? Die Hexe versucht sich als Therapeutin und schlägt eine Familienaufstellung vor, damit nachvollzogen werden kann, wie das System Familie hier (nicht) funktioniert. Und weil an allem doch wieder die Mutter schuld ist, wird sie zur bösen Stiefmutter gemacht.

Essstörungen

Beide Kinder sind essgestört, Hänsel ist Binge-Eater, Gretel ist magersüchtig. Essgestört ist auch die Mutter, die versucht, das Essverhalten der Kinder zu kontrollieren, und dafür auch nicht davor zurückschreckt, mit Suizid zu drohen. Und dazu eine Hexe, die über ein Wundermittel verfügt, das allen helfen kann.

Hänsel und Gretel:
A Sweet Escape (UA)

Genderrollen und Rollenbilder

Figurenzeichnung und Besetzung stellen Geschlechterzuschreibungen infrage und aus, gibt es doch eine queere Drag-Queen-Hexe, einen homosexuellen Hänsel, eine Gretel, die dem Körper-Ideal entsprechen will und doch die nächste Hexe sein könnte, wenn sie nur ihren inneren Dämon besiegte, und dazu einen Vater (gespielt von einer Schauspielerin) und eine Mutter (gespielt von einem Schauspieler), die sich in skurrile Dienerfiguren der Hexe verwandeln:

Hexe Godel – Lukas Darnstädt
Hänsel – Max Poerting
Gretel – Henriette Nagel
Mutter/Bernd – Julian Gutmann
Vater/Wolf – Anne Stein

Märchen

Das Stück behält die Figuren aus dem Märchen der Brüder Grimm bei und auch den Handlungsort des essbaren Hexenhauses. Ein weiteres Märchenelement sind die Verwandlungen mancher Figuren. Zu diesen traditionellen Märchenelementen kommen weitere intertextuelle und intermediale Verweise auf die popkulturelle Gegenwart, z.B. in der Figur von Bernd dem Brot, im Zauberspruch von Bibi Blocksberg oder in Anspielungen auf die Internet-Memes-Kultur.

Diskurse – Zitate aus der Inszenierung

Wie auch immer, wenn ihr nicht so […] gewesen wärt, wie ihr wart, dann wären wir jetzt anders gewesen. Und dass wir so sind, wie wir sind, ist so lange in Ordnung, bis aus uns das wird, was die Zeit mit denen macht, die einfach so werden, wie sie geworden wären, aber wenn wir nun weiter werden, wer wir bisher schon geworden sind, werden wir immer mehr werden, immer breiter, immer schlaffer, wir werden… wie ihr, weil ihr uns geworden habt.

Das ist eine überraschende Wendung, aber sie passt ganz vorzüglich in mein Narrativ!

Ich verdiene gerade so viel, dass die kein Bafög bekommen werden.

Ich hab ja wohl das Recht auf meinen eigenen Geschmack.

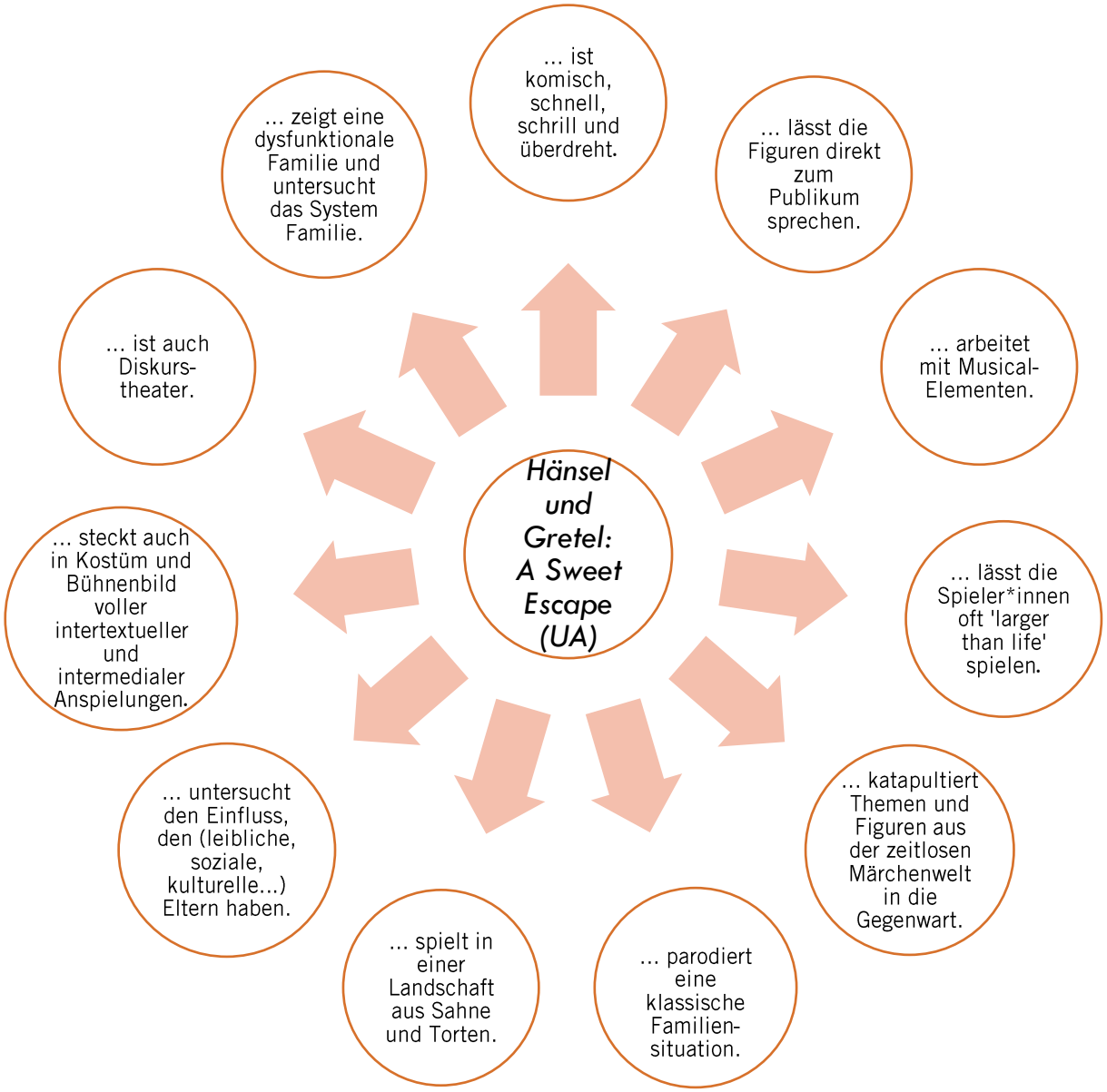
Ich will nur, dass du weißt, dass du nicht schuld an meiner Essstörung bist, […] also du bist schon daran schuld […].

Wir sind beide Männer, echte Männer, mit Muskeln, wir wollen auch nichts mehr sein als zwei Männer, die sich auf männliche Weise lieben, die vielleicht zwei drei Kinder irgendwie bekommen, viel Geld verdienen, wenig Steuern zahlen und in unserer Doppelhaushälfte in einem Vorort von Zürich wohnen.

Ihr beiden Slushys seid mit einer ordentlichen Portion Ballaststoffe hier appeared, und apparently bin ich die einzige fähige rich white witch bitch vor Ort, die euren ganzen Träume und Traumata zur Er-, beziehungsweise Unerfüllung verhelfen kann. Nie wieder übergeben, nie wieder Kalorien zählen, nie wieder gottlos keck die Birne wegbingen, nie wieder aufwachen zwischen Ja-Paprika-Chips-Krümeln und Müllermilch-Banane-Lidl-Imitat-Pfützen, nie wieder Schuldgefühle, wie klingt das?

Manche Frauen werden sehr jung Mutter und entwickeln deshalb eine Konkurrenzbeziehung, oder auch eine Vergleichs-Beziehung zu ihrer Tochter, während sich zum Sohn eher ein positiv-agonistisches Partnerschaftsverhältnis herausbildet, gerade auch, wenn der Vater wenig präsent ist.

Die Inszenierung ...



volkstheater
THEATER DER STADT MÜNCHEN
MÜNCHNER VOLKSTHEATER GMBH / ZENETTISTRASSE 21 / 80337 MÜNCHEN
TELEFON 089.5 23 55-0 / FAX 089.5 23 55-39 /-65

Hänsel und Gretel: A Sweet Escape (UA) – Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung des Aufführungsbesuches

1. Das Stück – Rezeptionserfahrungen und Rezeptionserwartungen

- Rezeption des Märchens *Hänsel und Gretel* der Brüder Grimm und Austausch über die Frage, welche Themen und Motive in einer Bühnenadaption für ein heutiges Publikum im Vordergrund stehen könnten
- Rezeption der Informationen zu Juli Mahid Carly und Formulierung von Erwartungen an Sprache und Stil des Theaterstücks
- Austausch über die Assoziationen und Gedanken, die v.a. der zweite Teil des Titels *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* hervorruft
- Austausch über die Bedeutung des Begriffes ‚Dysfunktion' und Auseinandersetzung mit der Frage, auf welchen Ebenen dieser in *Hänsel und Gretel* der Brüder Grimm eine Rolle spielt und auf welcher Ebene er vermutlich in *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* vorkommt
- Rezeption der Textzitate aus *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* und Austausch über die Frage, auf welche Gegenwartsdiskurse diese jeweils Bezug nehmen
- Entwicklung von szenischen Lesungen zu den Textzitaten aus *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* anhand der Fragen:
  - Wo wird der Text gesprochen?
  - Zu welchem Zeitpunkt der Handlung wird gesprochen?
  - In welchem emotionalen Zustand befinden sich die Sprechenden?
  - Was denken die Sprechenden, während sie sprechen, was geht ihnen durch den Kopf?
  - An wen richten sich die Sprechenden jeweils?
  - Welches Sprechtempo und welche Lautstärke passen zur Äußerung und zu den Figuren?
- Erstellen einer eigenen dramatisierten Parodie des Märchens der Brüder Grimm anhand folgender Fragen:
  - Wo und wann spielt das Stück?
  - Welche Figuren treten auf?
  - in welchem (familiären, beruflichen, sozialen, usw.) Verhältnis stehen sie zueinander?
  - Welche Charakteristika weisen die Figuren jeweils auf?
  - Welche Formulierungen, Sätze, Textpassagen aus dem Märchen sollen wörtlich in die Dramatisierung übernommen werden? Wer spricht sie?
  - An welchen Stellen kommentieren die Figuren den Text? Welche Figur kommentiert jeweils?
  - Worüber machen sich Figuren lustig? Welche Figur macht sich lustig?

2. Die Inszenierung – Rezeptionserwartungen

- Rezeption der Informationen zu Juli Mahid Carly, Recherche zu Carlys erster Arbeit am Volkstheater München und Formulierung von Erwartungen an die Inszenierung von *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape*
- Rezeption der Informationen zur Inszenierung und Austausch darüber anhand folgender Fragen:
  - Welcher Hinweis wirkt leicht verständlich? Auf welche Aspekte einer Theater-Inszenierung bezieht er sich?
  - Welcher Hinweis wirkt eher unklar oder rätselhaft? Woran liegt das?
  - Welcher Hinweis löst Vorstellungen zum Bühnenbild, zum Kostüm, zur Handlung, zu den Figuren aus? Welche Vorstellungen und Erwartungen löst er aus?
  - Welche Hinweise sagen etwas zum Bühnenbild und zum Bühnenraum?
  - Welche intertextuellen und intermedialen Verweise werden erwartet?
  - Welche aktuellen Themen und Gegenwartsdiskurse könnten in der Inszenierung eine Rolle spielen?

- Austausch über die Zitate aus dem Stück:
  - Zu wem sagt die Figur das jeweilige Zitat?
  - In welcher Situation spricht sie jeweils?
  - Wann erfolgt die Äußerung? Was könnte die unmittelbare Vorgeschichte sein, was könnte direkt nach der Äußerung passieren?
  - Welche Themen und Motive sind in den Zitaten angesprochen?
  - Was sagen die Zitate über die jeweilige Figur aus?
  - Was sagen die Zitate über die Familie aus?

- Erprobung unterschiedlicher Lesarten der Zitate und räumlicher Positionierungen und Körperhaltungen der Figuren, die an der jeweiligen Situation beteiligt sind, anhand folgender Fragen:
  - In welchem emotionalen Zustand befindet sich die Figur?
  - Wird das Zitat gesprochen oder zeigt es sich nur in der Körperhaltung / Mimik / Gestik der Figur?
  - An wen richtet sich die Äußerung?
  - Welches Sprechtempo und welche Lautstärke passen zur Äußerung und zur Figur?
  - In welcher Stimmlage und Tonhöhe spricht die Figur jeweils?
  - Wo auf der Bühne befindet sich die Figur?

- Austausch über die Informationen zu den Themen und Motiven in *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape*
  - Sammeln von Assoziationen zu den Begriffen ‚Familie', ‚Essen' und ‚Gender'
  - Entwicklung von kurzen Spielszenen, die diese Assoziationen illustrieren
  - Auswahl von Märchen-Figuren, die in diesen Spielszenen vorkommen könnten
  - Erprobung, Präsentation und Diskussion der Spielszenen

3. Die Aufführung – Wahrnehmungen und Rezeptionserfahrungen

Erinnerungen an Bühnenraum, Licht und Musik

- Sammeln von Adjektiven zur Beschreibung des Bühnenraums vor und hinter dem Vorhang und der in ihm jeweils herrschenden Atmosphäre und Stimmung
- Sammeln von Erinnerungen an besondere visuelle Details und deren Wirkung, z.B.
  - an das Spiel vor dem geschlossenen Vorhang,
  - an auffällige Kostümdetails,
  - an mediale Verweise in den Kostümen,
  - an die Darstellung von Essen in den Kostümen und im Bühnenbild,
  - an Farben, Intensität, Ausdehnung und Qualität des Lichts in verschiedenen Szenen.
- Austausch von Erinnerungen an die Musik und die Lieder und deren Wirkung:
  - Wann war Musik zu hören?
  - Wie strukturierte die Musik das Bühnengeschehen?
  - Mit welchen Adjektiven lässt sich die Musik charakterisieren?
  - Welche Stimmung erzeugte die Musik in unterschiedlichen Szenen?
  - Welche Wirkung hatte sie auf die Figuren?
  - Welche Wirkung hatte sie auf das Publikum?
  - Welche Figuren sangen?
  - Welche Lieder charakterisierten bestimmte Figuren?

Erinnerungen an die theatrale Spiel- und Sprechweise und die Figurenzeichnung

- Sammeln der Szenen, in denen die Zitate zu hören waren; Nachspielen und Nachsprechen der Szenen und Austausch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Rezeptionserwartung und Rezeptionserfahrung
- Austausch über besondere Spielweisen verschiedener Figuren, die durch das Kostüm entstanden
- Austausch über die Art und Weise, wie die Figuren miteinander und mit dem Publikum interagierten und kommunizierten
- Sammeln der Szenen, in denen die geschlechtskonträre Rollenbesetzung deutlich zu bemerken war
- Sammeln der Szenen, in denen sich das Spiel deutlich vom Spiel in anderen Szenen unterschied, und Austausch über die Wirkung, die dies auf die Publikums-Wahrnehmung einzelner Figuren hatte

Erinnerungen an das Publikum

- Austausch über die Szenen und Momente, in denen
  - eine deutliche oder eine ungewöhnliche, unerwartete Publikumsreaktion zu spüren war,
  - die Reaktionen anderer Zuschauer*innen dem eigenen Empfinden voll entsprachen oder diesem völlig entgegengesetzt waren,
  - sich die Atmosphäre im Publikum veränderte.

Austausch über den Gesamteindruck

- Beschreibung der Szene, die am stärksten in Erinnerung geblieben ist
- Formulierung von Themen, mit denen sich die Inszenierung beschäftigt hat
- Erinnerungen an Szenen, die irritierend waren
- Austausch über die Szenen, die in Ausschnitten in einem Trailer zur Inszenierung enthalten sein sollten
- Vorstellen der individuellen Lieblingsfigur in der Inszenierung auf dem Laufsteg
- Entwicklung und Präsentation einer eigenen Theater-Szene, die typische Elemente der besuchten Aufführung aufgreift und deutlich erkennbar ausstellt
- Sammeln aller Theaterformen und Präsentationsformate, die in der Inszenierung eingesetzt wurden, und Austausch über deren Wirkung
- Sammeln der intermedialen und intertextuellen Verweise und Austausch über deren Wirkung
- Erklärung der Inszenierung aus Sicht von Juli Mahid Carly (Regie), Bastian Boß und Leon Frisch (Dramaturgie) Nathalie Schatz (Bühne), Hanna Rode (Kostüme), Andreas Niegl (Musik) und Carina Premer (Licht)
- Austausch über die Erinnerungen, die die verschiedenen Überschriften von Rezensionen zum Stück auslösen, und Diskussion der Frage, welche der Überschriften am besten zur Inszenierung passt:

Ende ohne happy
(crescendo.de)

Es war einmal: das Cis-Brot
(nachtkritik.de)

Zuckerschock
(Münchner Merkur / OVB Heimatzeitungen)

Verschlungene Pfade durch Hirn und Darm
(Süddeutsche Zeitung)

Das Volkstheater zeigt Hänsel und Gretel. Juli Mahid Carly stürzt das Märchen in den Abgrund heutiger Essstörungen
(Abendzeitung)

Literaturhinweise und Internet-Links

Das Märchen

Brüder Grimm (1812): Hänsel und Gretel. In: Kinder- und Hausmärchen. Band 1. Berlin: Realschulbuchhandlung. Seite 49-58
(Digitale Volltext-Ausgabe bei Wikisource, URL: https://de.wikisource.org/w/index.php?title=Seite:Kinder_und_Hausm%C3%A4rchen_(Grimm)_1812_I_052.jpg&oldid=- (Version vom 18.8.2016))

Brüder Grimm (1840): Hänsel und Grethel. In: Kinder- und Hausmärchen. Band 1. Göttingen: Dieterich. S. 93-101
(Digitale Volltext-Ausgabe bei Wikisource, URL: https://de.wikisource.org/wiki/H%C3%A4nsel_und_Grethel_(1840)#Seite_93)

- Ab dieser Auflage wurde aus der Mutter eine Stiefmutter.

Weiterführendes

Bluhm, Lothar u. Stefan Neuhaus (Hrsg.) (2023): Handbuch Märchen. Berlin: Metzler / Springer

- umfassende Darstellung der Gattung und Einführung in verschiedene Aspekte und Themenfelder der Märchenforschung

Strömquist, Liv (2021): Im Spiegelsaal. Berlin: avant

- Comic-Sachbuch über die gesellschaftliche Bedeutung von Schönheit und über die Tyrannei inszenierter Bilder

https://julimahidcarly.de/

- Website von Juli Mahid Carly

https://www.youtube.com/watch?v=G8-Sh4yFKdk&t=2s

- Gespräch mit dem Team von *Hänsel und Gretel: A Sweet Escape* im Youtube-Kanal des Münchner Volkstheaters

https://www.die-junge-buehne.de/haensel-gretel-muenchner-volkstheater/

- Bericht der jungen bühne über die Entstehung der Inszenierung in der Reihe „Behind the Scenes“

https://www.bzga-essstoerungen.de/

- Informationen zu Essstörungen auf der Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

https://crescendo.de/ende-ohne-happy/
https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchner-volkstheater-haensel-gretel-a-sweet-escape-kritik-1.6320147
https://www.ovb-heimatzeitungen.de/kultur/2023/12/15/zuckerschock.ovb
https://nachtkritik.de/nachtkritiken/deutschland/bayern/muenchen/muenchner-volkstheater/haensel-gretel-muenchner-volkstheater-juli-mahid-carly-verwandelt-das-grimm-sche-volksmaerchen-in-eine-queere-revue
https://www.abendzeitung-muenchen.de/kultur/buehne/das-volkstheater-zeigt-haensel-und-gretel-art-947183

- Presse-Rezensionen der Inszenierung (Print, Online)